

Beweisführung

Fritz Fey
Fotos: SurrounTec

SurrounTec [:ipon] Studio-Referenzmonitor

Will man den Begriff ‚Rechtsprechung‘ naiv betrachten, muss ein Richter lediglich alle Aussagen und Beweise sammeln beziehungsweise auswerten, die der absoluten Wahrheit entsprechen, um abschließend zu einem gerechten Urteil zu kommen. Während die Realität am Richtertisch meist völlig anders aussieht, da Angeklagte gerne die Ereignisse zu ihren Gunsten verbiegen, kann man dieses Prinzip auf die Eigenschaften eines Lautsprechers vorbehaltlos anwenden, wenn man es mit einem Zeugen, in diesem Fall einem Lautsprecher, zu tun hat, der die Tatsachen möglichst wenig ‚modifiziert‘. Da ein Lautsprecher prinzipbedingt keine ideale Lösung darstellt, kann das Entwicklungsziel lediglich sein, nahe an das Ideal heranzukommen, damit der Tonmeister in die Lage versetzt wird, ein ‚gerechtes‘ Urteil zu fällen. Die Beweisführung verschiedener am Markt befindlicher Studiomonitore hat mitunter weniger mit der Wahrheit zu tun, als ihren Anwendern lieb ist, denn auch in der Audioproduktion hat ein Fehlurteil fatale Folgen, die nicht gerade zum guten Ruf eines Tonmeisters beitragen. Er ist oft gezwungen, durch Befragen anderer Lautsprecher oder Abhörumgebungen im Zuge einer Mittelwertbildung der Wahrheit näher zu kommen. Das macht in der Praxis keinen Spaß, führt zu mäßigen Ergebnissen und einer deutlichen Verlangsamung des Arbeitstempos. Obwohl das keiner ernsthaft wollen kann, lassen sich viele Studios darauf ein, nach dem Geldbeutel zu entscheiden und sich mit wenig erfreulichen Arbeitsbedingungen abzufinden, genau dort, wo ‚Wahrheit‘ am wichtigsten wäre. Wir haben uns dieser Thematik schon aus allen erdenklichen Richtungen genähert, immer mit dem gleichen Ergebnis: Der Lautsprecher ist das wesentliche, qualitätsbestimmende Element im Pro-

duktionsprozess. Der deutsche Hersteller SurrounTec ist mit dem Ziel angetreten, dieser Forderung in jeglicher Hinsicht gerecht zu werden, inzwischen auch mit einem etwas kleineren Modell namens [:ipon], in der für den Hersteller unverwechselbar typischen Schreibweise.

Auch [:ipon] folgt dem modularen Gedanken seines größeren Bruders [:mono] und kann wahlweise mit dem dazu in der Größe passenden Bassmodul [:log] kombiniert werden, um den Übertragungsbereich bei sehr tiefen Frequenzen zu vervollständigen. Für den Test stand uns der Lautsprecher ohne Bassmodul zur Verfügung, der trotz seines massiven Gewichts von 35 Kilogramm noch gut in unsere kleine Regie passte.

Überblick

[:ipon] ist genau genommen eine miniaturisierte Ausgabe des [:mono]. Seine Komponenten folgen dem gleichen Konstruktionsprinzip und verwenden demzufolge auch die gleichen Basismaterialien. Für Hoch- und Tieftöner (in diesem Fall nur einer) kommen Membranen zum Einsatz, die ein Keramikmaterial verwenden, das im Zuge einer chemi-



Für das Verstärkermodul wurden nur hochwertige Komponenten ausgesucht



schen Reaktion aus Aluminium und Saphir entsteht. Es ist extrem steif und dabei sehr leicht, bei gleichzeitig hoher Eigendämpfung und ausgezeichnetem Impulsverhalten. Durch seine Neutralität und eine Tendenz zu äußerst geringen Klirrranteilen können Filter 1. Ordnung eingesetzt werden, die in einem sehr ehrlichen und authentischen Klangverhalten resultieren. Das Gehäuse wurde ebenso massiv wie das des größeren Modells gestaltet, mit 30 mm MDF und einer Sandwichfront, die aus drei kombinierten 30 mm MDF Schichten besteht. Zusammen mit einer Matrix-ähnlichen internen Verstrebung ergibt sich daraus eine extrem hohe Resonanzarmut des Gehäuses. Das Verstärkermodul ist eine Ansammlung ausgesuchter, hochwertiger Komponenten, die den Qualitätsstandard der Chassis unterstützen. Der inzwischen verfügbare Link-Bus ermöglicht den Zugriff auf eine Weiche mit einer Eckfrequenz von 100 Hz bei einer Filtersteilheit von 24 dB, die wahlweise als Hoch- oder Tiefpass eingesetzt werden kann und den Anschluss des großen oder kleinen [:log]-Bassmoduls ermöglicht. Diese Vollbereichskombination repräsentiert als [:iponlog] ein

ausgewachsenes Hauptmonitorsystem. Über den fünfpolig angelegten Anschluss werden sowohl das Audio- als auch das Schaltsignal übertragen. Dabei erfolgt eine phasenstarre Ankopplung des eingesetzten Bassmoduls. Über einen GPIO-Anschluss kann die Funktion der Weiche ferngesteuert werden. Dies ist zum Beispiel von Bedeutung, wenn man die Bassmodule wahlweise als Subwoofer oder LFE-Kanal verwenden möchte. Über einen Drehgeber auf der Rückseite des Monitors kann der Eingangspegel in 1 dB Stufen eingestellt werden. Eine neue Option bietet die Gehäusekonstruktion des [: ipon] durch die seitlich vorgesehenen Bassreflexöffnungen. Je nach Einsatz kann der Monitor durch Verschließen der Öffnungen mit einem speziellen Schaumstopfen tiefer oder höher abgestimmt sein (43 oder 55 Hz, -3 dB Punkt).

Hören

Der Aufbau der Monitore gestaltete sich aufgrund des hohen Gewichts und der beengten räumlichen Verhältnisse hinter unserem ADT-Pult etwas beschwerlich, aber der Mühe Lohn war ein auf Anhieb überzeugendes Klangbild, das in Sachen Transientenwiedergabe, Stereo-Lokalisation und Tiefenstaffelung keine Wünsche aufkommen ließ. Die Präzision von Signalpositionen, die Darstellung von Räumen und eine nadelscharfe Phantommitte ließen mich wirklich staunen. Ich mache mir inzwischen immer öfter zur Gewohnheit, beim Hören die Augen zu schließen und mit dem Finger auf ein Instrument zu zeigen, dass sich am äußeren Rand der Stereobasis befindet, um zu prüfen, wie sehr die Signale an den Lautsprechern ‚kleben‘. In diesem Fall zeigte ich mehrfach auf eine Position, die ich etwa zehn Zentimeter außerhalb neben dem Lautsprecher ausmachte. Viel verblüffender ist allerdings die Fähigkeit des [: ipon], dynamische Abläufe exakt abzubilden. Man hört pumpende Kompressoren in einer selten erlebten Deutlichkeit und verzieht spontan sein Gesicht bei hyperkomprimierten Pop-Produktionen. Es

ist wohl die Feindynamik des Monitors, die solche Strukturen schonungslos offenlegt. Die Instrumente klingen dadurch sehr plastisch und konturiert, wie man es zum Beispiel beim Mastering besonders schätzen wird, aber natürlich auch schon bei der Produktion. Aufnahmen klassischer Musik, die bekanntlich keinen Spielraum für geschmackliche Interpretationen lassen, hatten eine phantastische Natürlichkeit und Auflösung mit sehr feinen Details, wie zum Beispiel Bogen- oder Klappengeräuschen. Distanzwahrnehmung und Darstellung des Aufführungsraums wirkten sehr authentisch. Bei Pop-Produktionen fehlt dem Lautsprecher allerdings eine Oktave nach unten, weshalb der Einsatz eines Bassmoduls in diesem Bereich der Musikproduktion unbedingt empfehlenswert ist. Bei unserem Test half ich mir mit dem zeitweisen Betrieb unseres großen Genelec-Subwoofers, der einen guten und sehr positiven



Eindruck darüber vermittelte, wie sich die Anwesenheit ganz tiefer Frequenzen auf das Gesamtklangbild auswirken würde. Natürlich ist der Einsatz des dazu passenden Bassmoduls der einzig denkbare Weg, da dieser phasenrichtig angekoppelt wird.

Fazit

Mit dem [i:pon] hat der Hersteller Surround-Tec seinen hohen Anspruch an Qualität und Klangtreue erneut unter Beweis gestellt. Dieser Monitor deckt jedes noch so kleine Signaldetail schonungslos auf und legt eine Präzision in der Abbildung dynamischer Abläufe an den Tag, die man in dieser Form nur sehr selten zu hören bekommt. Trotzdem klingt der Monitor im Bereich hoher Frequenzen nie angestrengt, sondern fast unauffällig. Die souveräne Tonalität und Ausgeglichen-

heit paart sich mit einer sehr exakten Abbildung der Stereobasis. Die Verarbeitung, die Auswahl hochwertiger Komponenten in der Endstufe, die Membran-Technologie und letztlich natürlich die ‚Performance‘ sprechen für den Status eines Spitzenproduktes, das natürlich, Sie ahnen es schon, auch seinen Preis hat. Die Preisliste verrät uns einen Stückpreis von 4.600 Euro plus Steuer, der angesichts der Fertigungsqualität und des Klangergebnisses durchaus angemessen ist. Das mit einem 200 Watt Verstärker

betriebene Bassmodul [:log]K steht mit zusätzlichen 3.800 Euro plus Steuer auf der Rechnung, und ist für die Arbeit im Bereich populärer Musik eigentlich unverzichtbar. Wenn Sie diesen Lautsprecher hören, werden Sie vielleicht zum ersten Mal in Ihrem Leben erfahren, was absolute Präzision in der Abbildung von Schallereignissen bedeutet. Danach können wir uns gerne nochmal über Geld unterhalten...



Fritz Fey
Fotos: Dieter Kahlen